

- Kapelle. Kapelle: Rechteckiger Fachwerkbau mit Holztürmchen, modern; 1869 erbaut.
- Bildstock. Bildstock: Am Westeingange des Ortes, Straße nach Groß-Poppen. Kapellenartig, rechteckig mit halbrundem Abschlusse, Ziegel, weiß gefärbelt. Vorne Rundbogennische, von zwei Pilastern flankiert, darüber vorkragendes Gesims mit drei Keilsteinen; geschwungener Giebel, Ziegelpulldach. Innen die geringen, grell neu bemalten Holzfiguren der Heiligen Anna, Maria, Joachim (Darstellung im Tempel), des hl. Johann von Nepomuk und eines zweiten Heiligen im Chorrocke. XVIII. Jh.

2. Groß-Poppen, Dorf

Literatur: Topographia Windhagiana aucta, 1673, S. 53—56. — FAHRNGRUBER 72. — Monatsblatt W. A. V. IV, 1894, S. 142; 1895, S. 230 (got. Statue). — Pfarrer WEIGLSPERGER und EDINGER, Beiträge zur Geschichte der Pfarre G., Gesch. Beilagen zu den Konsistorialkurrenten, V (1895), 441—465. — PLESSER, Die Windhagsche Stipendienstiftung, Bl. f. Landesk. N. F. XXX, 1896, S. 88—100, 106—117, 128—131. — PLESSER, Verödete Kapellen, Bl. f. Landesk. N. F. XXXIV, 1900, S. 480.

Alte Ansichten: 1. Radierung von G. M. Vischer 1672 (Fig. 141). — 2. Elf Stiche in der Topographia Windhagiana 1673 (Fig. 142, 143, 144).

Archivalien: Pfarrmatriken von 1662 an.

Der Ort wird zum ersten Male in der Tauschurkunde zwischen dem Bischofe Konrad von Passau und Heinrich von Kameck vom Jahre 1150 genannt (Monumenta boica XXIX, 2, S. 322). Er war schon im XII. Jh. Sitz eines nach dem Orte benannten Rittergeschlechtes (siehe Schloß Poppen). 1619 wurde P. geplündert und niedergebrannt. Noch 1655 lagen von den 40 Häusern des Gutes Poppen 28 öde. — 1768 brannte fast das ganze Dorf ab.

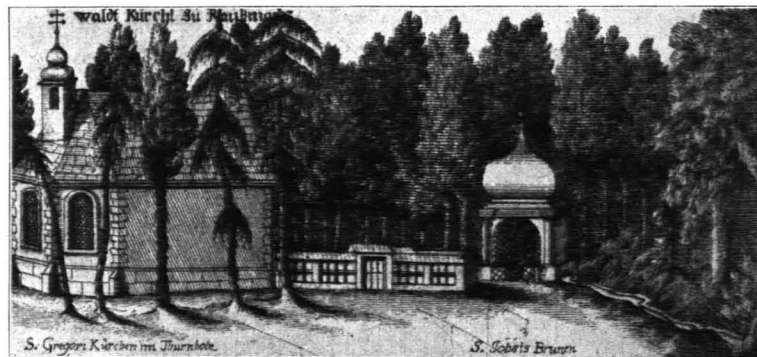


Fig. 139 Ansicht des ehemaligen St.-Gregorius-Kirchleins und des St.-Jodoks-Brunnens im Thurnholze bei Groß-Poppen, nach einer Radierung in der Topographia Windhagiana aucta von 1673 (S. 172)

St.-Gregorius-Kirchlein. Ehemaliges St.-Gregorius-Kirchlein im Thurnholze.

Etwa 1 km südlich von Groß-Poppen liegt abseits der Straße im Thurnholze ein Waldbrunnen. Daneben erinnert ein Schutthaufen an die Stelle, wo einst das Wallfahrtskirchlein zum hl. Gregorius stand. Im frühen Mittelalter befand sich in der nächsten Nähe davon die Burg des Geschlechtes der Herren von Russmars (Rausmans), deren Ruinen noch im XVII. Jh. zu sehen waren (Topographia Windhagiana aucta, 1673, S. 55). Die Kapelle hieß im Mittelalter St. Gran oder St. Grain. Schon 1495 bekam „Sand Grain“ ein Vermächtnis von dem Zwettler Bürger Peter Kramer (Uhlirz, Archiv der Stadt Zwettl, S. 23). Als Joachim Freiherr von Windhag 1659 das Gut Rausmanns kaufte, ließ er an Stelle des schon ganz verfallenen alten Kirchleins eine neue Kapelle zu Ehren des hl. Gregor mit einem schönen Altar und ein Mesnerhäuschen erbauen; auch über dem „Bründl“ daneben, an dem noch heute uralter Volksglaube haftet (bei Trockenheit schöpfen die Bauern das Wasser aus, um Regen zu erhalten), ließ Windhag eine dem hl. Jodok geweihte Kapelle errichten (Fig. 139). Baumeister war Bartholomäus Lukas von Waidhofen. Nach der Abbildung in der Topographia Windhagiana von 1673 hatte die Kapelle einen dreiseitigen Chorabschluß und ein Türmchen über dem Hochaltare; das Innere war gewölbt, der reiche Altar hatte ein Gemälde des hl. Gregor und hl. Jodok und fünf Statuen der vier Kirchenväter und der hl. Maria (Fig. 140).

1786 wurde auf Grund eines Regierungsbefehles die Kapelle geschlossen und abgebrochen. Das Mesnerhäuschen stand noch bis 1830. Von den fünf steinernen Säulen, die am Wege vom Schlosse Groß-Poppen zur Waldkapelle errichtet worden waren,

steht noch eine. — Aus der alten St. Gran-Kapelle stammt die jetzt im Pfarrhofe Groß-Poppen aufbewahrte schöne spätgotische Statue des hl. Ulrich. (Topographia Windhagiana 1673; PLESSER, Die Windhagsche Stipendienstiftung, Bl. f. Landesk. N. F. XXX, 1896, S. 128—131; derselbe ebenda XXXIV, 1900; S. 480—482.)



Fig. 140 Inneres des St. Gregorius-Kirchleins bei Groß-Poppen, nach einer Radierung in der Topographia Windhagiana aucta von 1673 (S. 172)

Pfarrkirche zum hl. Johannes dem Täufer.

Wann die Pfarre P. gegründet wurde, ist unbekannt. Ursprünglich zu Altpölla gehörig, erscheint sie schon 1332 in dem Pfründenverzeichnisse der Passauer Diözese als selbständige Pfarre im Dekanate Stein (Hippolytus 1863, S. 149). Nach einem Zehentregister der Pfarre Altpölla von 1415 gehörten damals zur Pfarre P. die Dörfer Schlagles und Klein-Haselbach (Hippolytus 1860, S. 62). Im Pfründenverzeichnisse der Passauer Diözese von 1429 ist P. schon dem Dekanate Zwettl eingereiht (KLEIN, Geschichte des Christentums III 282). 1476 wird zuerst ein Pfarrer von P. namentlich genannt (Konsistorialarchiv St. Pölten). Von ca. 1565—1650 war die Pfarre protestantisch. Von 1662—1785 war P. mit Oberndorf vereinigt, wobei P. der Amtssitz des Pfarrers bis 1757 blieb. Joachim Freiherr (später Graf) von Windhag ließ nach dem Ankaufe der Herrschaft Groß-Poppen 1656 durch Andreas Mayr, Maurermeister in Aschbach, den Chor der Kirche erhöhen, das Gewölbe abtragen, die „Rundelle“ über dem Hochaltar emporbauen, die Fenster vergrößern, den Fußboden erhöhen und neu pflastern, über dem Musikchor ein Türmchen erbauen und die ganze Kirche nach Art der Hofkapelle in Windhag mit einem zierlichen Gewölbe versehen. 1658 ließ er von der damals im S. des Chores angebauten Sakristei einen Aufstieg auf die Kanzel herstellen und den alten Taufstein vom Kirchhofe in die Kirche übertragen (Urbar von 1656 im Schloßarchive Neunzen; Bl. f. Landesk. XXX, 1896, S. 110). 1664 ließ der Freiherr ein Mesnerhäuschen erbauen, aus dem sich später die Volksschule entwickelte. Vischers (wie gewöhnlich ungenaue!) Radierung von 1672 und die Abbildungen in der Topographia Windhagiana von 1673 zeigen uns das damalige Aussehen der Kirche, die der Schloßherr auch „mit drei schwarzgebeizten und verguldeten Altären neben einer gleichförmigen Kantzl“ hatte schmücken lassen (Fig. 141, 142, 143, 144). Die Kirche war damals im W. um ein Stück kürzer (der jetzige Musikchor mit dem Turme ist erst ein Zubau des XVIII. Jhs.) und durch zwei hölzerne Gänge mit dem Osttrakte des Schlosses verbunden, die in das in zwei Geschosse abgeteilte Oratorium führten. Windhag ließ auch den öde liegenden Pfarrhof neu

Pfarr-
kirche.

Fig. 141, 142,
143, 144.

erbauen. Das Patronat ging nach Windhags Tode an die Verwaltung der Windhagschen Studienstiftung über (jetzt Forst- und Domänenverwaltung in Allentsteig). Der Herrschaftsadministrator Caspar Ulrich Mayrhofer von Grünbichl ließ 1711 bei der Kirche am Friedhofe eine neue Kapelle erbauen und 1717 die steinerne Mariensäule im Friedhofe errichten (Konsistorialkurrende V 454). 1810 wurden an Silber eine Monstranze und die Füße von drei Kelchen abgeliefert. Um 1863 Renovierung der Kirche, 1892 Aufstellung eines neuen Hochaltars. Die Ersetzung des Gewölbes durch eine flache Decke erfolgte wahrscheinlich 1784.

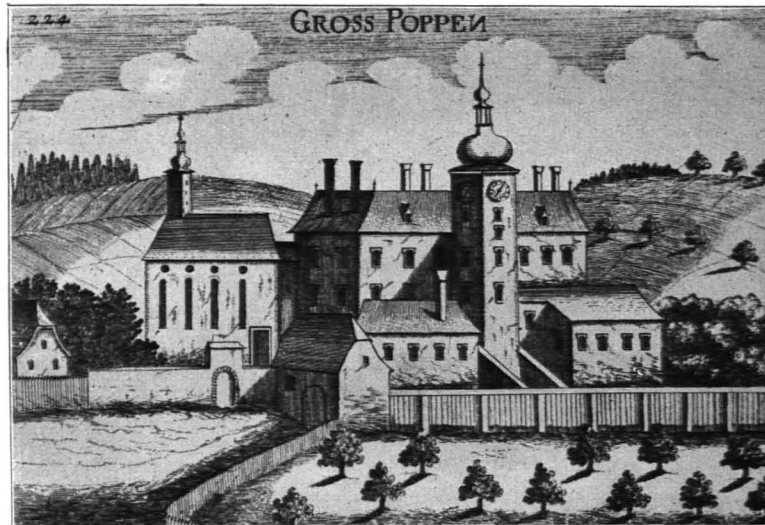


Fig. 141 Pfarrkirche und Schloß Groß-Poppen, Nordansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 173)

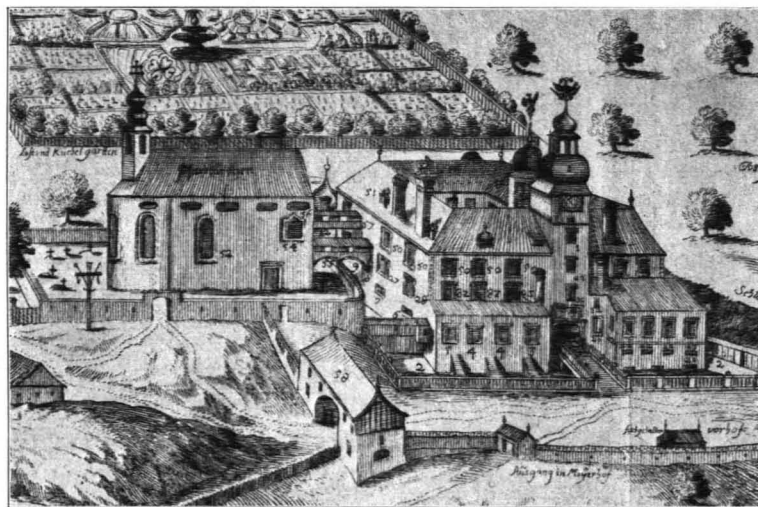


Fig. 142 Nordansicht von Kirche und Schloß Groß-Poppen, nach der Radierung in der Topographia Windhagiana aucta von 1673 (S. 173)

Lage. Lage: Die Kirche ist mit ihrer Westfront an das Schloß angebaut und liegt auf einem Hügel beherrschend über dem Dorfe, auf drei Seiten vom Friedhofe umgeben (Fig. 145).

Fig. 145.

Charakteristik.

Charakteristik: Einschiffige Anlage mit halbrundem Chor und westlich aufgesetztem Turme, mit der Westseite an das Schloß angebaut. Im Jahre 1656 aus einer älteren (gotischen) Anlage umgebaut, im XVIII. Jh. um das westlichste Stück mit dem Turme verlängert (Fig. 146). —

Fig. 146.

Das Niveau der Kirche liegt im S. und O. tiefer als das des umgebenden nach N. abfallenden Friedhofes.

Äußeres:

Äußeres.

Hellgelb gefärbelter Ziegelbau mit weißen Einfassungen, grauem Sockel und mit schwach profiliertem Kranzgesimse um Langhaus und Chor. Schindelsatteldach, um den Chor abgewalmt (Fig. 145).

Langhaus: W. Durch Schloß verbaut. — S. Vier Rundbogenfenster in gering profilierter Umrahmung, das westlichste (Emporenfenster), unter welchem noch ein kleines Rundbogenfenster liegt, kleiner als die übrigen. — N. Vier Fenster, wie im S. Rechteckige Eingangstür mit Schindelschutzdach, westlich daneben kleinere Emporentür, zu der vier Stufen hinanführen.

Langhaus.

Chor: Schließt, nur wenig schmaler als das Langhaus, aber gleich hoch, direkt im Halbkreisbogen daran an. Im S. und N. je ein Rundbogenfenster in tiefer Flachbogennische, dazwischen im O. ein Rundfenster in einfach profilierter Umrahmung, darunter moderner Sakristeianbau.

Chor.



Fig. 143 Inneres der Pfarrkirche von Groß-Poppen, Ansicht gegen Osten, nach einer Radierung in der Topographia Windhagiana aucta von 1673 (S. 173)

Turm: Quadratisch, beträchtlich schmaler als das Schiff, dachreiterartig über der Westempore aufsitzend, mit vorkragendem geradem Kranzgesimse; jederseits ein rundbogiges Schallfenster, darunter im N. und S. runde Luke, darüber im O. und N. gemaltes Zifferblatt. Blechgedeckter Barockhelm, aus dem Viereck in achteckige Halbkuppel übergehend und in kleinere achteckige Kugel endigend. Darauf modernes, vergoldetes Kreuz mit Knauf. Neu mit Blech gedeckt (1896), früher Schindel.

Turm.

Anbau: Östlich dem Chor vorgelagert die niedrigere und schmalere Sakristei, welche die Anlage der Kirche im kleinen wiederholt (rechteckig, mit apsidalem Schlusse, wenig vorkragendem Kranzgesimse). S. Rechteckiges Fenster. — O. Rechteckiges Fenster in tiefer Flachbogennische. — N. Rechteckige Eingangstür in gering profilierter Umrahmung. Abgewalmtes Schindelsatteldach.

Anbau.

Umfriedungsmauer: Der die Kirche auf drei Seiten umgebende, jetzt noch benutzte Friedhof ist nur im N. von einer weiß gefärbelten Ziegelmauer, auf den übrigen Seiten von Lattenzäunen begrenzt.

Umfriedungsmauer.

Inneres.

Inneres:

Modern gefärbelt und gemalt.

Langhaus.

Langhaus: Flachgedeckt, mit geringem Kranzgesimse. Im N. und S. je drei Rundbogenfenster in tiefen Flachbogennischen mit abgeschrägter Laibung; unter dem westlichsten Fenster in der Nordwand rechteckige Tür in Flachbogennische. Gleiche Blendnische gegenüber an der Südwand. Westempore in der Breite

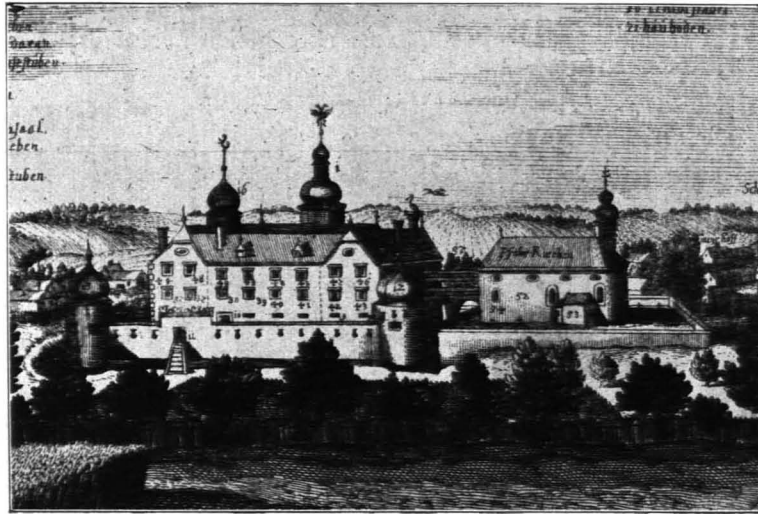


Fig. 144 Südansicht von Schloß und Kirche Groß-Poppen, nach der Radierung in der Topographia Windhagiana aucta von 1673 (S. 173)



Fig. 145 Groß-Poppen, Schloß und Pfarrkirche, Ansicht von Süden (S. 174)

des Schiffes, auf Tonnengewölbe ruhend, in das südlich eine Stichkappe und darunter ein Rundbogenfenster in tiefer Segmentbogennische eingeschnitten, nördlich eine rechteckige Tür eingebaut ist, die früher zum Musikchor führte (jetzt vermauert). Überwölbt ist die Empore in der westlichen Hälfte von einer Tonne (mit zwei Fensterstichkappen im N. und S.), in der östlichen von zwei übereinandergeschobenen Gurtbogen auf Wandpfeilern. Im W. führte eine Tür zum Schlosse (jetzt vermauert); im N. und S. je ein kleines Rundbogenfenster in Flachbogennische; eine Wendeltreppe führt im N. hinab zur Emporentür.

Chor: Halbkreisförmig, von gleicher Höhe und innerer Breite wie das Langhaus, mit diesem durch einen Triumphbogen verbunden, der auf zwei dunkelgrün marmorierten, mit vergoldeten Kompositkapitälen und darüber breit ausladenden Deckplatten versehenen Pilastern aufruhet. Durch zwei weitere Wandpfeiler von gleicher Gestalt wird die Rundwand in drei Teile gegliedert, von denen die beiden äußeren oben von je einem Rundbogenfenster (in Flachbogennische mit abgeschrägter Laibung), der mittlere von einem Rundfenster durchbrochen ist. Bogenförmige, kräftig profilierte Simse verbinden die Deckplatten der Pilaster; auf den beiden seitlichen stehen polychromierte Blumenvasen. Halbrunde Wölbung, durch drei tiefe Stichkappen über den Fenstern eingeschnitten; modern bemalt.

Chor.

Anbau: In der Mitte der Apsis, hinter dem Hochaltar, führt eine rechteckige Tür in profilierter Umrahmung in die Sakristei; rechteckig, mit Flachbogennischen auf allen vier Seiten, zwei Fenstern (im S. und O.) und zwei Türen (im N. und W.).

Anbau.

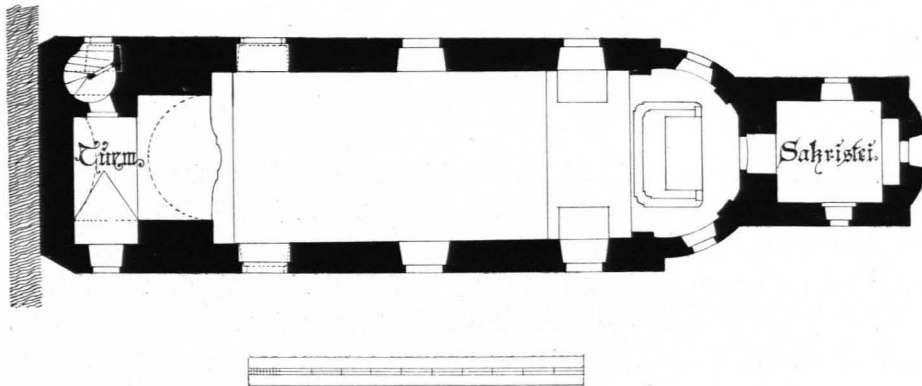


Fig. 146 Groß-Poppen, Pfarrkirche, Grundriß 1:250 (S. 174)

Einrichtung:

Einrichtung.

Altäre: Der barockisierende Hochaltar ist modern (1893). Einige Holzfiguren vom alten Barockaltare am Kirchendachboden (zwei), oben im Chore und am Musikchore (XVIII. Jh.).

Altäre.

Zwei Seitenaltäre, einander gleich, Holz, neu polychromiert. Der Aufbau besteht bei jedem aus einer Statuenbasis mit seitlichen Voluten, auf denen je ein adorierender Engel kniet, und einem Wandteile mit Strahlenkranz und Kartuschenrahmen; oben Cherubsköpfchen, darüber Flammenurne; auf dem nördlichen Seitenaltare polychromierte Holzstatue der Immaculata. Zweite Hälfte des XVIII. Jhs.

Kanzel: An der nördlichen Langwand, sechseckig, mit Stiege und Baldachin, Holz, polychromiert; an den vier freien Seiten der Brüstung auf Konsolen zwischen toskanischen Säulchen polychromierte Holzstatuetten der stehenden vier Evangelisten. An der Unterseite des Baldachins die weiße Taube, oben als Bekrönung einer von sechs vergoldeten Holzranken gebildeten Pyramide das Evangelienbuch mit dem Lamme (war vor 1893 am Tabernakel des Hochaltars). Mittelmäßige Arbeit, XVIII. Jh.

Kanzel.

Gemälde: Derzeit im Pfarrhofe, Öl auf Holz. In der Mitte die Gottesmutter mit dem Kinde, stehend, gekrönt, mit Zepter. Beiderseits die kleineren stehenden Figuren der Hl. Margareta und Barbara. Schwaches österreichisches Bild aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs., beschädigt, in der linken Hälfte in der Mitte des XIX. Jhs. roh übermalt.

Gemälde.

Skulpturen: 1. An der südlichen Langwand Relief der Beweinung Christi, Holz, modern polychromiert. Geringe Arbeit vom Anfange des XVIII. Jhs. (befand sich bis 1852 in der Schloßkapelle in Neunzen).

Skulpturen.

2. Derzeit im Pfarrhofe. — Statue eines hl. Bischofs; sitzend, mit Stab und Buch (hl. Nikolaus oder Ulrich). Gute österreichische Arbeit vom Ende des XV. Jhs. Holz, modern weiß gestrichen. Stammt aus der einstigen Wallfahrtskirche des hl. Gregor im Thurnholze (bei Groß-Poppen, 1785 gesperrt) und wurde vom Pfarrer Plesser 1894 aus der Dorfkapelle von Rausmanns in den Pfarrhof gebracht (Fig. 147).

Fig. 147.

3. Derzeit im Pfarrhofe. Statuette des Auferstandenen, Holz, polychromiert; XVIII. Jh. Mittelmäßige Arbeit.

Orgel: Neu (1889).

Orgel.

Ziborium: Fuß Kupfer vergoldet, ovale Cuppa, Silber, vergoldet, glatt. Auf dem von einem Kreuze bekröntem Deckel eingraviert zwei Wappen, eines mit vier heraldischen Lilien, das andere mit springendem

Ziborium.

Ziegenbocke. Darüber die Inschrift: *A. V. J. — S. V. J. G. B.*, d. h. Adolf von Isem (gest. als Gutsbesitzer von Groß-Poppen 1643) und Sophie von Isem, geborene Bock (seine Frau); auf der anderen Seite eingraviert das Lamm Gottes. Diesen Kelch hatte nebst anderen kirchlichen Geräten Joachim Freiherr von Windhag 1656 vom Herrn von Isem gekauft; sie hatten zu „seinem Veldtzug gehört“ (Bl. f. Landeskr. XXX; 1896, S. 110).

Grabsteine. **G r a b s t e i n e:** Innen am Chore. 1. Gelbliche Steinplatte, unten mit Reliefwappen (stehender zweischwänziger Löwe); deutsche Inschrift: *Andreas Georg Hartmann, Verwalter der gräflich Windhagischen Güter Groß-Poppen und Neunzen 1725.*
2. Weiße Steinplatte: *Maria Anna Koller 1754.*

Glocken. **G l o c k e n:** 1. Durchmesser 73 cm (Kreuz, S. Maria): *Hans Pfeffer in Krems 1655.*
2. (Kreuz, St. Franziskus) *Jenichen, Krems, 1850.*
3. *Hilzer 1875.*

Schloß. **S c h l o ß:**

Schon im XII. Jh. bestand in Poppen ein Rittersitz. Ein Albero von Poppen tritt in Zwetler Urkunden von 1170 und 1205 als Zeuge auf (LINK, Annalen I 189, 245). Ein Heinrich der Pernhartsdorfer von Poppen wird als Zeuge in Urkunden von 1307, 1309, 1311 und 1322 genannt (Fontes III 380, 422, 586). Ein Hanns der Pererstorffer von dem Poppen schließt 1371 und 1375 Verkäufe mit dem Dechant und der Bruderschaft zu Döllersheim ab (Konsistorialarchiv St. Pölten), ein Johann der Pernstorffer von Poppen wird 1399 von Herzog Albrecht mit zwei Dritteln am Hause zu Poppen belehnt (LICHNOWSKY, Habsburg V 294) und ist Zeuge in einer Urkunde von 1407 (Fontes XXI 293), 1434 erhält die Herrschaft Poppen Hanns der Pernstorffer zu Lehen (Notizenblatt 1859, S. 96), 1455 wieder ein Hanns Perenstorffer (Notizenblatt 1854, S. 233). Als Besitzer erscheinen im niederösterreichischen Gültbuche weiterhin 1490 Hanns, 1508 Moriz, 1534 Leopold und Wilhelm, 1559 Kaspar Pernstorfer (niederösterreichisches Landesarchiv). 1568 ist die Herrschaft im Besitze des Leonhard Neuhöfer, dann kam sie 1579 durch Kauf an Hanns Hauff von Stainach, 1598 an dessen drei Töchter, 1601 durch Kauf an Sebastian Pernstorfer, 1620 an Ferdinand Pernstorfer, 1629 an Christoph Wilhelm Pernstorfer, 1636 durch exekutiven Kauf an Leopold Wilhelm von Isem, 1645 an dessen Sohn Heinrich Sigmund. Von diesem kaufte im Jahre 1656 Joachim Freiherr von Windhag das Gut und ließ es zum größten Teile neu aufbauen. Da seine einzige Tochter ins Kloster ging, stiftete Windhag 1675 seine Güter zur Erhaltung von Studierenden. Gegenwärtig befindet sich das Stiftungsgut Groß-Poppen in der Verwaltung der k. k. Forst- und Domänenverwaltung. Das Schloßgebäude selbst wurde 1876 an einen Privaten verkauft.

Freiherr Joachim von Windhag ließ 1656 das alte Schloß, dessen im Jahre 1620 abgebrannter oberer Stock bald darauf bis zum Dache wieder hergestellt worden war und das in dem Urbar von 1656 (jetzt im Schloßarchive Neunzen) als „ziemlich wol erbaut“ bezeichnet wird, vollständig renovieren, mit einem neuen Stockwerke mit drei Gaden gegen den Zwinger und Schloßgarten und mit einem neuen Turme versehen, der eine Glocke und eine Uhr erhielt (Topographia Windhagiana aucta, 1673, S. 54). Am 8. Dezember 1664 schloß Windhag mit dem Stukkatorer *W o l f W i e r n e r* einen Vergleich wegen Ausschmückung mehrerer Zimmer des Schlosses mit schönen Stukkaturarbeiten;



Fig. 147 Groß-Poppen, gotische Statue des hl. Nikolaus (S. 177)

derselbe hatte schon 1662 einen Saal im Schlosse stukkirt, auch war ein Maler tätig (Bl. f. Landesk. N. F. XXX, 1896, S. 97). Nach den alten Ansichten von 1672 (Vischer, schematisch!) und 1673 (Topographia Windhagiana) hatte der im Vierecke angelegte Bau drei Stockwerke; über dem Eingangstore im N. erhob sich ein fünf Stock hoher Turm mit Uhr und Kuppel, im Hof ein runder Treppenturm mit Kuppel; ein Wassergraben und eine Mauer mit zwei runden Kuppeltürmen umzog das Schloß (Fig. 141, 142, 144).

Beschreibung: Einfacher zweistöckiger Bau, auf vier Seiten einen Hof umschließend, mit vorgelegtem (jetzt verkürztem und mit Giebel versehenem) Torturme im N.; Wassergraben. Im Innern bemerkenswert nur drei große Zimmer, eines flach, zwei gewölbt mit stark verweißten, nicht bedeutenden Stuckdecken (Cherubsköpfe, Blumen- und Tuchgewinde) aus der zweiten Hälfte des XVII. Jhs. (um 1664).

Be-
schreibung.

Bildstöcke: 1. Mariensäule im Kirchenfriedhofe. Auf hohem plumpem vierseitigem Ziegelunterbau (weiß gefärbelt) steht eine runde Sandsteinsäule mit Würfelsockel und Kompositkapitäl, das mit vier Cherubsköpfchen geschmückt ist. Um den Säulenschaft windet sich eine ebenfalls mit Cherubsköpfchen besetzte Wolkengirlande. Auf dem Kapitäl steht eine Statue der Immakulata, alt polychromiert. 1717 errichtet.

Bildstöcke.

2. Johann-von-Nepomukstatue im Dorfe, nördlich von der Kirche. Von vier mächtigen alten Bäumen beschattet (drei Linden, eine Kastanie). Rechteckige Basis mit breiter Deckplatte, die von Voluten getragen wird. Darauf der stehende Heilige im Chorrocke. Stein, modern polychromiert. Inschrift am Postamente: *Ex voto divo Johanni Mathiae Kollers praefecti . . . et Annae uxoris eius 1754*. Darunter im rohem Relief die Prager Brücke.

3. Im Orte, bei der Abzweigung der alten Straße nach S. Kapellenartig. Ziegel, weiß gefärbelt. Vorne geschwungener Giebel mit einfachen Stuckornamenten und große rundbogige Nischenöffnung. Mitte des XVIII. Jhs. — Innen lebensgroße Statue des hl. Florian, Holz, polychromiert, um 1768. Die Kapelle wurde nach dem großen Ortsbrande von 1768 erbaut.

4. Im Thurnholze, 10 Minuten südlich von der Kirche. Auf Sockelplatte prismatischer, an den Ecken abgefaster Pfeiler mit Inschriftkartuschen (*Crönung Mariae, Christi Chreitzigung, Erfindung Christi*). Darüber breit vorkragende Deckplatte, auf der das prismatische, von vorkragender Deckplatte und Pyramide abgeschlossene Tabernakel aufsitzt; vier (leere) Bildnischen. Diese Tabernakelsäule gehörte zu einer Reihe von fünf „steinernen Marter-Säulen mit dreyen aufgesetzten Ecken, in deren jeder die drey Geheimnuß deß Freudenreichen, Schmerzhaften und Glorwürdigen Heiligen Rosen-Crantzes zierlich auf Kupfer abgemalter zu finden seynd“, die Joachim Graf von Windhag um 1660 auf dem Wege zum St. Gregorius-Kirchlein im Thurnwalde errichten ließ (Topographia Windhagiana aucta, 1673, S. 56). Einige davon befinden sich jetzt im ehemaligen Göpfritzer Schlosse (Hotel Höchtl), zur Stallwölbung verwendet.

Wappen: Am Forsthause eingemauert Steinwappen der Windhag in Kartuschenrahmen, 1675.

Wappen.

18. Scheideldorf

1. Scheideldorf, 2. Weinpolz mit Georgenberg

1. Scheideldorf, Dorf

Literatur: FAHRNGRUBER 178. — M. Z. K. III, F. IV, 1905, S. 365 (Dachausbesserungen).

Archivalien: Pfarrgedenkbuch, begonnen 1818.

Alte Ansicht: Kolorierte Federzeichnung von Honorius Burger, um 1820 (Landesarchiv).

Pfarrkirche zum hl. Florian.

Pfarr-
kirche.

Die Pfarre ist von Kaiser Josef II. 1784 gegründet. Der Bau der Pfarrkirche wurde 1784/1785 ausgeführt. Am 17. Juli 1785 wurde die erste heilige Messe gelesen. Der große steinerne Altar kam aus dem aufgehobenen Franziskanerkloster Eggenburg, ebenso vier Glocken. Eine Reihe älterer Paramente und Meßgeräte aus dieser Zeit, Stiftungen der Gräfin von Polheim, sind nicht mehr vorhanden. Am Ende des XVIII. Jhs. stiftete Georg Stark, Handelsmann in Weinpolz, das Holzkruzifix an der Seitenwand und eine versilberte große Lampe. 1819 Aufstellung einer neuen Orgel mit neun Registern durch den Orgelbauer Joseph Hommak in Zwettl um 530 Gulden. 1821 Neueindeckung des Turmes. 1827 Staffierung des obersten Teiles des Hochaltars. 1828